



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

9. In allen Sachen solle man das End oder Ausgang betrachten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

wurde seine Red/ solte sie auch dem Demostheni und Cicero-  
ni gleich kommen/ nicht den mindisten Frucht schaffen/ und  
seine Wort/ wie der Rauch verschwinden. Dann ob gleich  
seine Beweissthum noch so kräftig/ und seine Proben noch so  
gründlich/ werden sie doch eben so wenigen Nachdruck ge-  
winnen/ als wann sie gar nicht wären auf die Bahn ge-  
bracht worden. Derowegen pflegte der erleuchtete Heil.  
Philippus Nerijs zu sagen: Weiset mir zu nur zehen uneigen-  
nützig und recht Apostolische Prediger/ so will ich euch die  
ganze Welt befehrt zeigen.



### Die neundte Sinnreiche Geschichte.

In allen Sachen solle man das End oder Aus-  
gang betrachten.

**E**S haben die Weisen nicht ohne Ursach mit allge-  
meiner Stimm geprediget: Betrachte das End;  
massen es sich fügen kan/ daß in etlichen Sachen  
der Anfang süß und annehmlich klinge/ das Ende  
im Gegentheil mit Bitterkeit und Vermuth vermischt seye.  
Dieser verspricht zu Zeiten das Leben/ und jenes bringet als  
dann den Tod. Und geschicht zu Zeiten/ daß der erste Ein-  
tritt dich bis an die Sterne schwinget/ um dich folgend in  
den tieffen Abgrund der Höllen zu stürzen. Anfänglich  
wird dir die guldene Ketten an den Hals geworffen/ wel-  
chem zu Ende der Sattel auffgejochet wird. Heint hast du  
den Befehl-Stab in der Hand/ morgen den Hals unter dem  
Beil/ und den Kopff in der Schlingen; dann wann man  
sorgsam bedenckt hätte/ und das Ende stets vor Augen ge-  
setzet/

stellet / wurde man gewißlich nicht so viel Aufrühren / und Meutereyen im gemeinen Wesen und Staaten leyder versuchet haben; man hätte sich gar gern jener Ehren entschlagen / zu welchen die Ungerechtigkeit / und der unordentliche Ehrgeiß den Weg gebahnet / aus deren Quelle folglichen der zeitlich und ewige Untergang hervorgestrudlet. Dessen Wund giebt gar schön die nachgesetzte lehrreiche Fabel.

Es wolte einsmahls ein Fuchs und ein gebarteter Geißbock miteinander in den Brunnen steigen / Wasser zu trincken / worinn sie auch gar leicht gekommen. So leicht aber das Absteigen war / so schwer befunden sie das Heraussteigen / massen der Brunnen ziemlich tieff gegraben ware; erfuhren also mit ihrem Schaden das warhaffte Gesang des Poëten: *Facilis descensus Averni, sed revocare gradum, superásque evadere ad auras, Hoc opus, hic labor est.* Leicht kan man sich in den Abgrund der Hölle stürzen / aber heraus wieder den Rückweg finden / gehört mehr darzu. Endlichen fieng der Fuchs an zu klagen (der schon vorhero / ehe er sich in den Brunnen hinab gelassen / seine Rechnung gemachet / wie er sich möchte wieder heraus winden) Ach! uns verunglückte! die wir hier in diesem Brunnen / weilen wir nicht wiederum können heraus kommen / müssen ersticken und erstorben! Aber sachte / sachte / mein lieber Herr Gevatter / Herr Geißbock / dann mein listiger Kopff hat ein Mittel erfonnen / welches uns allen beyden wird zu statten kommen. Setze deine Fuß nur wohl hoch an die Mauer / und hebe deine Hörner starck in die Höhe / hierdurch werden sie mir samt deinem Leib zur Leiter dienen / aus dem Brunnen heraus zu springen; dann wann ich alsdann entrunnen bin / solle es mir sehr leicht fallen / dich gleichfalls zu entledigen. Der leichtglaubige Geißbock ließe sich bereden / und stellte sich in jene Positur / wie es der Fuchs nur verlanget / und ware es also diesem sehr leicht / aus der nassen Gefängnuß zu entrin-

nen.

nen. Kaum aber hatte er sich auf freyen Fuß gestellet / schimpffte und lachte er seinen noch ohne mindiste Hoffnung einer Erlassung in dem Brunnen gefangenen Kameraden beständig aus; welches / als es der Geißbock gewahr wurde / kundte er sich nicht enthalten / ihme unter die Nasen zu reiben: Du bößhafftige untreue lugnerische Bestia / heißt diß deinem Wort nachkommen / mich auch aus diesem Brunnen zu erlösen / gleich wie meine Schuldern / und mein Leib dir gethan haben? Hast du dann also augenblicklich die dir beschehene Gutthat vergessen? Und wie kommt es / daß du mir an jenem Orth untreu wirst / in welchem du mich versichert / alsbald bey deiner Befreyung aus dem Kercker mich zu erlösen? Hierauf begegnete ihm der Fuchs also: Mein Herr von Geißbock / wann ihr so viel Hirn im Kopff gehabt hätte / als euch Haar im Barth gewachsen / würdet ihr gewißlich nicht hinabgestiegen seyn / ohne vorläuffige Betrachtung / wie ihr wiederum könnet heraus kommen. Mit diesem beschloße er es / und ließe seinen Gefellen in dem Stich.

Mein Jüngling / der du dich mit jener dir bekanten Wülschafft behängest / betrachte das Ende / und erwege / daß so es dir frey stehet / dich in den Sünden-Abgrund zu stürzen / du nicht bemächtigt sehest / dich wiederum heraus zu schwingen. So es an dir lieget / dich in die Fall-Strick zu verwicklen / so kanst du dich doch nicht wiederum so leichter Dingen entschrauben. Wann es in deinem Vermögen stehet / dich in den Tanz einzulassen / wirst du doch denselben nicht mehr nach deinem belieben können verlassen. Endlichen so du Herr sehest / einige Verbündnuß zu stiften / wird es doch nicht mehr in deiner Willkühr stehen / dich ohne Mühe zu entbinden. Betrachte das End dieser und jener angefangenen Freundschaft / massen so der Anfang lachend / wird das End desto trauriger werden: Dann so der Anfang deiner Liebs-Wercke dich mit einem glückseligē Leben geschmeich-

let/ wird dich der Ausgang erst betrügen/ zumahlen dein ganzes Leben in Eyfersucht wird verzehret werden/ welche alle diejenige noch bey Lebenszeiten hat zu Grund gerichtet/ so eben den Weg/ den du betritttest/ geloffen haben. Du wirst dein Leben zubringen zwischen jenen Mitbuhlern/ von welchen der meiste Theil solcher Kameraden dieses Handwerk mit der Haut bezahlet/ oder ihr Leben in solchen Ublen und Kranckheiten vollbracht/ die sie ihre ganze Lebenszeit hindurch zu elende Tropffen gemacht/ weilien sie eben einen solchen Lebenswandel geführet wie du/ mithin auf allen Seiten der Gefahr unterworffen gewesen. Kurz/ betrachte das Ende/ wer du immer sehest/ ehe du dich dieser oder jener Berrichtung unterfangest/ es seye dann/ du wollest dem Unglück und dem Untergang selbst in die Schooß lauffen/ in welche diejenige gerathen/ die nicht auf das Künfftige und auf den Ausgang derjenigen Sach sehen/ deren sie sich unternommen. Dahero schickt sich auf sie gar wohl der Spruch des H. Pauli zu den Galatern: O ihr thollsinnete Galater wer hat euch gefäßelt? Ihr Narren und Lappen/ wie hat euch dann ein augenblicklicher Wollust verführen können/ ohne auf das Ende zu sehen/ welches ein solcher Wollust mit sich bringet? O ihr Kätten Narren/ wie habt ihr euch von der Welt lassen wie die Fisch anglen/ um euch den Angel eines zeitlichen Unglücks in den Hals zu werffen/ als einen Vorbotten des Ewigen. Nun dann/ wann dir noch ein Wiß übrig geblieben/ so seye doch nicht so aberwitzig/ daß du wenig Hirn im Kopff/ und viel Haar im Bart tragest; bedencke das Ende in allem deinem Thun und Lassen/ was weilt ich/ du wirst dich künfftig hin besserer Sachen/ als vormahlen/ entschliesseñ/ nachdem du vorhero in Erwegung gezogen/ daß deine Unternehmungen ein böses End gewinnen köndten.

Die